

Das 1 x 1 des Mission Investing

Viele Stiftungen wollen ihren Stiftungszweck auch in der Anlagepolitik berücksichtigen. Was entsprechende Fachbegriffe wie „nachhaltige Anlagen“, „Impact Investing“ oder „Venture Philanthropy“ bedeuten, bleibt aber häufig unklar. Ein Überblick.

Von Lukas Riesen und Dr. Luzius Neubert

Soll eine Stiftung für Umweltschutz in die Förderung fossiler Energieträger investieren? Der Stiftungszweck spricht klar dagegen. Will sie ihr Vermögen aber einfach und kostengünstig investieren, lässt sich eine solche Anlage hingegen kaum vermeiden. Die Verantwortlichen geraten in ein Dilemma zwischen Stiftungszweck und Rendite.

Traditionell kam der Vermögensanlage die Aufgabe zu, durch das Erzielen einer adäquaten Rendite die Tätigkeiten der Stiftung zu finanzieren. Die Vermögensanlagen dienten damit nur indirekt der Zweckerfüllung. Zunehmend versuchen jedoch gemeinnützige Stiftungen, bei der Vermögensanlage den Stiftungszweck direkt zu berücksichtigen, hier spricht man von **Mission Investing**. Dessen Ausprägungsformen reichen vom Ausschluss von Anlagen, die potenziell Schaden anrichten, bis zur gezielten Direktinvestition im Sinne des Stiftungszwecks.

Nachhaltige Anlagen

Die einfachste Umsetzungsform ist die sogenannte nachhaltige Anlage in Form von **Ausschlusskriterien**. Dabei werden Anleihen oder Aktien von Institutionen ausgeschlossen, die gegen den Stiftungszweck handeln. Häufig ist der Ausschluss von Waffen- oder Tabakproduzenten.

Der Ausschluss von ganzen Wirtschaftszweigen führt in vielen Fällen zu einem weiteren Zielkonflikt. Exemplarisch zeigt sich dies bei der Zementindustrie. Diese ist zwar umweltbelastend, aber für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes essenziell. Einen

Ausprägungen von Mission Investing

QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



möglichen Ausweg bildet der „**Best in Class-Ansatz**“, bei dem in die nachhaltigsten Unternehmen aller Wirtschaftszweige investiert wird. So schafft man auch in den nicht-nachhaltigen Branchen Anreize, ökologischer und sozialer zu wirtschaften. Der Vermögensverwalter sollte beim Best in Class-Ansatz regelmäßig Bericht erstatten, wie nachhaltig das Portfolio im Vergleich zum Gesamtmarkt ist und welche Wirtschaftszweige beziehungsweise Praktiken verbindlich ausgeschlossen sind.

Impact Investing

Einen Schritt weiter geht das Impact Investing (wirkungsorientierte Anlagen). Dazu gehören beispielsweise Anlagen in Mikrofinanz durch Stiftungen aus der Entwicklungszusammenarbeit oder Investitionen in Solarkraftwerke durch Umweltschutzorganisationen. Die Anlagen können entweder direkt durch die Stiftung oder via Produktanbieter getätigt werden.

Bei Direktanlagen gewährt die Stiftung etwa Darlehen oder beteiligt sich an

WEITERE INFORMATIONEN

European Venture Philanthropy Association: www.evpa.eu.com

Forum nachhaltige Geldanlagen: www.forum-ng.org

Global Impact Investing Network: www.thegiin.org

Studie „Mission Investing im deutschen Stiftungssektor“ (Bundesverband Deutscher Stiftungen)

www.stiftungen.org/fileadmin/bvds/de/Publikationen/Studie_Mission_Investing/BVDS_Studie_Mission_Investing.pdf

förderwürdigen Organisationen. Eine grosse Herausforderung stellt dabei eine ausreichende Diversifikation der Anlagen dar. Um in eine grosse Zahl von Projekten investieren zu können, ist eine entsprechende Vermögensgrösse notwendig. Zudem darf der interne Aufwand (bei Direktanlagen) oder die Höhe der Gebühren (bei Anlagen über Finanzdienstleister) nicht unterschätzt werden.

Soll eine Stiftung ihre Impact Investments demnach eher selbst entwickeln oder auf Drittanbieter zurückgreifen? Der Vorteil von Direktanlagen liegt auf der Hand: Je stärker die Anlagen in die Förderfähigkeit der Stiftung involviert werden können, umso besser lassen sie sich mit den bestehenden Projekten und Programmen abstimmen. Die Gefahren sind allerdings mangelnde Diversifikation, ein schwer abschätzbares Risiko und – vor allem – mangelnde Liquidität.

Fehlen der Stiftung das notwendige Know-how und die internen Ressourcen für Direktanlagen, ist ohnehin eine indirekte Lösung mittels handelbarer Anlagefonds die naheliegende Variante. Besondere Beachtung muss in diesem Fall hingegen der Höhe der Gebühren und der Wirkungsmessung geschenkt werden.

Venture Philanthropy

Hierbei investiert eine Stiftung – analog zum Impact Investing – ebenfalls in gemeinnützige Institutionen. Zusätzlich ist sie aber bereit, das Risiko eines Totalverlusts einzugehen. Das Investment würde in diesem Fall zur Spende. Ein Beispiel sind Darlehen an

neu aufzubauende gemeinnützige Organisationen (z.B. Aufbau eines Betriebs, der benachteiligte Personen beschäftigt). Solche Anlagen sind über mehrere Jahre gebunden und sollten nur getätigt werden, falls die Bereitschaft besteht, auf eine Rückzahlung des Kapitals zu verzichten. Wichtig ist zudem die Klärung der Frage, ob etwaige Tochtergesellschaften steuerbefreit sind.

Wirkung und Kosten abwägen

Bei allen Mission Investments ist die Analyse möglicher Anlagen mit zusätzlichen Kosten verbunden. Es ist davon auszugehen, dass diese Kosten nicht durch eine Mehrrendite kompensiert werden. Daher ist es unerlässlich, Rendite und Wirkung gemeinsam zu betrachten. Konkret dürfen die zusätzlichen Kosten nicht höher sein als die zusätzliche Wirkung, die mit Mission Investments erzielt wird. Andernfalls ist das

traditionelle Stiftungsmodell mit renditeorientierten Anlagen und zweckorientierten Förderbeiträgen zu bevorzugen.



Lukas Riesen, CFA, ist Partner und Bereichsleiter Anlagestrategie bei der PPCmetrics AG, einer unabhängigen Beratungsfirma für institutionelle Anleger. Daneben lehrt er an der Hochschule Luzern.



Dr. Luzius Neubert, CFA, ist Senior Investment Consultant bei PPCmetrics. Er hat sich auf die Vermögensanlage gemeinnütziger Organisationen spezialisiert und ist unter anderem als Dozent am Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel tätig.

Anzeige

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

School of Management and Law

Diploma of Advanced Studies (DAS) Fundraising Management

START DER 12. DURCHFÜHRUNG
September 2015 – Juni 2016

Details unter:
www.zkm.zhaw.ch/fundraising-management

Auch für deutsche
Fachkräfte geeignet

Zürcher Fachhochschule

Building Competence. Crossing Borders.